



Welt
Präeklampsie
Tag
22. Mai 2017

Erlebnisberichte

E. K.

Ich selbst bin vor inzwischen 34 Jahren zur Welt gekommen. Meine Mutter zeigte Gestose-Symptome, diese wurden jedoch nicht erkannt und somit nicht behandelt und so kam es nach der Geburt zu einem eklamptischen Anfall. Die Gestose-Problematik war mir deshalb bekannt und ich kümmerte mich frühzeitig um bekannte Risikofaktoren.

So wurde bei mir bereits vor der ersten Schwangerschaft eine Faktor V Leiden-Mutation festgestellt, diese hatte jedoch lediglich eine regelmäßige Blutkontrolle, konkret die Kontrolle der Gerinnungsfaktoren während der Schwangerschaft, zur Folge. Die erste Schwangerschaft verlief zunächst unauffällig. Um die 20. SSW wurde beim Doppler-Ultraschall ein erhöhter Widerstand der Gefäße, die die Plazenta versorgen, festgestellt (Notch). Dies wurde allerdings für die SSW als unkritisch bewertet. Um die 30. SSW herum traten starke Wassereinlagerungen auf. Bei einer Vorsorgeuntersuchung in der 31. SSW wurde dann Eiweiß im Urin und ein erhöhter Blutdruck festgestellt.

Meine Frauenärztin riet über das Wochenende zur regelmäßigen Blutdruckkontrolle zu Hause und empfahl mir bei einem Wert von 160/100 ins Krankenhaus zu fahren. Zu Hause war der Blutdruck weiterhin erhöht, einen solch hohen Wert habe ich jedoch nicht gemessen. Bei der nächsten Kontrolle bei der Ärztin wenige Tage später wurde dann erneut ein sehr hoher Blutdruck festgestellt und ich wurde ins Krankenhaus geschickt. Ich war der Meinung man würde dort meinen Blutdruck einstellen und mich wieder gehen lassen, man gab mir jedoch zur Sicherheit gleich die Lungenreife-Spritze und nahm mich auf.

Im Verlauf der nächsten zwei Tage ging es mir relativ gut, meine Blutwerte wurden regelmäßig kontrolliert und waren zwar nicht gut aber gut genug um weiter abzuwarten. Dann ging es mir wieder schlechter und ich bekam nachts Schmerzen im rechten Oberbauch. Es wurde ein CTG gemacht und man stellte fest, dass es in meinem Bauch recht ruhig war. Die Ärzte waren aufgrund meiner Symptome und des eingeeengten CTG's sehr besorgt und entschieden sich für einen schnellen Kaiserschnitt. Da ich im Krankenhaus Thrombosespritzen bekommen hatte und zudem meine Thrombozyten sehr niedrig waren, wurde meine Tochter in der 32. SSW unter Vollnarkose geholt. Es ging ihr für diese Woche recht gut, sie war aber mit 40 cm und 1329 Gramm sehr zart.

Im Nachhinein habe ich erfahren, dass die Plazenta verkalkt war und meine Kleine nicht optimal versorgt wurde. Sie kam dann auf die Neonatologie, ich bekam noch mehrere Tage Magnesium-infusionen und hatte mit den Schmerzen des Kaiserschnitts und der Verarbeitung des Geschehenen sehr zu kämpfen. Ich erholte mich dann aber relativ schnell, meine Blutwerte waren bald wieder in Ordnung und ich durfte nach Hause gehen. Auch die Kleine machte sich gut und durfte nach 5 Wochen, immerhin fast einen Monat vor ET, zu uns nach Hause. Wir haben großes Glück gehabt und unsere Kleine ist heute trotz Präeklampsie und Hellp ein gesundes großes Mädchen.



Erlebnisberichte

Vor einer weiteren Schwangerschaft hatte ich zunächst Angst. Ich informierte mich noch genauer und nahm Kontakt zu den Gestose-Frauen auf. Alle Ärzte und auch die Gestose-Frauen rieten für eine Folgeschwangerschaft zur Einnahme von ASS und Heparin, zusätzlich bekam ich einige Informationen zu Vitaminen und der optimalen Ernährung.

In der zweiten Schwangerschaft spritzte ich also von Beginn an Heparin und nahm ASS. Zudem ernährte ich mich eiweißreich und nahm einige Vitamine zu mir. Die Schwangerschaft war stark durch Ängste und Sorgen geprägt, ich kontrollierte selbst täglich meinen Blutdruck und ging regelmäßig zu zusätzlichen Kontrollen der Plazenta-Durchblutung und des Wachstums in die Uniklinik. Auch in dieser Schwangerschaft wurde ein Notch festgestellt, alle anderen Untersuchungen waren jedoch unauffällig.

In der 36. SSW bekam ich plötzlich Oberbauchschmerzen auf der rechten Seite. Der Schmerz war mir vom letzten Mal bekannt und ich ging zur Kontrolle zur Frauenärztin. Diese erklärte die Schmerzen jedoch mit dem Druck, den das Kind in dieser SSW ausübt. Ich bat trotzdem um eine Kontrolle meiner Leberwerte, ging aber zunächst beruhigt nach Hause. Am Nachmittag merkte ich jedoch, dass mein Blutdruck anstieg. Am nächsten Morgen rief dann die Frauenärztin an und teilte mir mit, dass meine Leberwerte tatsächlich nicht in Ordnung waren und ich mich auf den Weg ins Krankenhaus machen sollte. Dort angekommen stellte man eine Präeklampsie und ein HELLP-Syndrom fest, sagte jedoch man habe es unter Kontrolle und ich sollte zunächst nur zur Beobachtung bleiben.

Die folgenden Nächte im Krankenhaus waren schlimm, ich hatte **starke Oberbauchschmerzen und musste mich häufig übergeben**. Es wurde von Nacht zu Nacht schlimmer, tagsüber ging es mir deutlich besser. Als die Thrombozyten dann zu sehr abgefallen sind bekam ich Cortison-Infusionen um die Thrombozyten kurzzeitig zu erhöhen und die Geburt wurde eingeleitet. Es dauerte zwei Tage bis mein Körper merklich auf diese Einleitung reagiert hat. Dann ging jedoch alles ganz schnell und unsere kleine Tochter war innerhalb von 3 Stunden auf der Welt. Die Ärzte und Hebammen waren während der Geburt recht nervös, zum Glück lief jedoch alles problemlos. Die Kleine war fit und gesund und ich durfte sie gleich im Arm halten. Das war ein sehr schönes Erlebnis, vor allem im Vergleich zur ersten Geburt. 36. SSW, 50 cm (ich glaube da wurde sehr großzügig gemessen), 2460 Gramm .

Meine Werte waren einige Tage lang noch nicht in Ordnung. Meine Thrombozyten und die Leberwerte haben sich zwar schnell stabilisiert, mein Blutdruck war jedoch noch erhöht und meine Reflexe stark ausgeprägt. Daher bekam ich noch für 2 - 3 Tage Magnesium und Blutdrucksenker. Es gab einige Diskussionen mit dem Kinderarzt in der Klinik, der uns meiner Meinung nach viel zu lange im Krankenhaus behalten hat da, die Kleine seiner Meinung nach nicht genug zunahm. Das klappte dann aber prima als wir wieder zu Hause waren, hier war auch mein Blutdruck direkt wieder in Ordnung.

Nach dem Ausgang dieser Schwangerschaft haben wir es erneut gewagt - ich wurde ein drittes Mal schwanger. Die Sorgen waren wieder groß, ich nahm ASS, spritze Heparin, achtete auf meine Ernährung und wurde erstmals während einer Schwangerschaft krankgeschrieben. Mein Blutdruck



Erlebnisberichte

war zu Anfang der Schwangerschaft nicht in Ordnung und meine Ärztin erteilte mir schließlich ein Beschäftigungsverbot. Ich kontrollierte den Blutdruck täglich und er normalisierte sich.

Auch in dieser Schwangerschaft wurde bei den zusätzlichen Untersuchungen ein Notch festgestellt. Ansonsten verlief die Schwangerschaft bis auf eine stärkere Übelkeit unauffällig. Die Ärzte waren jedoch fast sicher, dass die Präeklampsie und das HELLP auch in dieser Schwangerschaft auftreten würden. In der 36. SSW stieg dann tatsächlich erneut der Blutdruck bis auf 160/90 an. Ich war darauf bereits eingestellt und machte mich mit gepackten Koffern auf den Weg ins Krankenhaus. Da jedoch alle anderen Werte und auch das CTG in Ordnung waren, durfte ich wieder nach Hause gehen.

Die nächsten Tage und Wochen waren nervlich sehr belastend. Ich hörte ständig in mich hinein um auch keine Symptome zu übersehen, einige Ärzte rieten dann ab der 38. SSW zur Einleitung um dem HELLP zuvorzukommen, andere waren dafür zunächst zu warten. Letztendlich entschied ich mich zu warten und auf meinen Körper zu vertrauen.

Zu Beginn der 39. SSW bekam ich Wehen und schaffte es gerade noch rechtzeitig zur Geburt ins Krankenhaus. Die Geburt verlief ohne Komplikationen, ohne Präeklampsie, ohne HELLP. Unser Sohn kam reif zu Welt, wir waren beide gesund und konnten uns ungestört kennenlernen. (39. SSW, 49 cm und 2960 Gramm).

Ich bin sehr dankbar für dieses Erlebnis einer ganz normalen Geburt und für drei gesunde wunderbare Kinder. Wir hatten sehr viel Glück, haben aber auch sehr viel Wissen angesammelt und oft selbst auf uns aufpassen müssen da an einigen Stellen das Wissen um das Thema Gestose nach wie vor nicht ausreichend vorhanden ist.



Bianca K.

Meine Schwangerschaft liegt schon einige Jahre (2001) zurück. In der 9./10. Woche lag ich mit Blutungen im Krankenhaus, die zum Glück wieder aufhörten, wurde danach gut von meinem Frauenarzt versorgt. Da mein Frauenarzt sich gut mit Risikoschwangeren auskennt, war ich in engmaschiger Kontrolle. Er hat mir immer alles erklärt, mir aber nie Angst gemacht.

Ab ca. 30. Woche wurde mein Blutdruck höher, ich bekam Medikamente und bekam ein Beschäftigungsverbot. Engmaschige Kontrolle. Sorgen gemacht habe ich mir nicht, ich wusste, dass ich in guten Händen bin und mein Doc auf mich aufpasst.

Zum Start der 36. Woche ging mein Blutdruck eines Freitag abends heftig hoch. Freunde kamen gerade zu uns und hatten Essen mitgebracht, um uns zu verwöhnen. Vorher gemessen, Blutdruck 170/104. Ich habe mich zur Apotheke fahren lassen, weil ich dachte, das Messgerät ist defekt. In der Apotheke noch höher. Mir war klar, das heißt „Krankenhaus“, hatte mir mein Frauenarzt doch oft genug gesagt, bei welchen Symptomen ich sofort los soll...

Und das Elend begann! War ich vorher optimal und qualifiziert betreut, sah es im Krankenhaus leider anders aus. Freitagabend! Nur ein sehr junger und unerfahrener Arzt übers Wochenende da der meinte „jeder Tag zählt“, wir ziehen Sie noch eine Woche“. Ich kam zur Überwachung in den Kreißsaal, weil mich die Station nicht haben wollte, das war denen zu gefährlich.

Am nächsten Tag hatte ich neben dem jetzt **nicht mehr einstellbaren Blutdruck** (trotz zwei Infusionspumpen mit Medikament und Magnesium) Oberbauchschmerzen, Übelkeit, heftigste Wassereinlagerungen (kam nicht mehr in meine Schlappen, konnte die Hände nicht mehr zur Faust ballen und meine Brille passte nicht mehr über meinen Kopf), Zittern und heftigste Migräne. Ein Lakmus-Test ergab ein zuverlässiges „vielleicht?“. Aber der unerfahrene Doc wolle mich immer noch weiter ziehen.

Sonntags wurde es der Hebamme zu dumm. Sie hat den Professor zu Hause angerufen und gesagt, dass wir zielstrebig auf einen Not-KS zusteuern und sie die Verantwortung nicht weiter übernimmt. Dann wurde für Montag ein KS-Termin angesetzt und meine Maus bei 36 + 3 geholt. Sie wog 2610 g und war 49 cm groß und war zum Glück topfit, ich nicht. Ich lag noch eine Woche an meiner Infusionspumpe.

Die Hebamme hat uns gerettet.



Welt
Präeklampsie
Tag
22. Mai 2017

Erlebnisberichte

R. R.

Kurz vor meinem 30. Geburtstag wurde ich geplant schwanger. Meine damalige Ärztin besuchte ich alle vier Wochen regelmäßig zur Kontrolle. Unser Kind entwickelte sich altersgerecht und ich hatte keine Beschwerden. In der 22. SSW wurde bei der Doppleruntersuchung der versorgenden Gefäße ein beidseitiger Notch festgestellt. Meine Ärztin sagte mir sonst nichts dazu. Drei Wochen später fing ich an Wasser in den Beinen, Füßen, Händen und im Gesicht einzulagern. Meine Frauenärztin sprach damals ein Beschäftigungsverbot für mich aus und sagte mir, ich solle mich zu Hause entspannen und öfter mal die Beine hochlegen, dazu Reis/Obsttage machen. Zudem bekam ich Kompressionsstrümpfe, die ich dann täglich trug. Der beidseitige Notch war im Doppler immer noch gut zu erkennen. Leider erwähnte meine Ärztin auch damals nicht, dass es zu einer Präeklampsie kommen könnte.

Ende der 32. Schwangerschaftswoche hatte ich mit Kopfschmerzen, noch mehr Wasser und Kreislaufbeschwerden zu kämpfen. Bei einer eher zufälligen Blutdruckmessung kam 160/95 heraus. Zwei Tage später hatte ich einen Routinetermin bei meiner Frauenärztin, der Blutdruck war mit 140/87 im Rahmen. Ich erzählte ihr von meinen eigenen Messungen und ihre Antwort war "es tut mir leid, aber ich muss Sie sofort ins Krankenhaus überweisen". Ich war damals total geplättet. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet.

Also fuhr ich nach Hause und packte meine Tasche und fuhr danach ins nächste Krankenhaus. Dort wurde ich 2 Stunden im Wartebereich der Aufnahme sitzen gelassen, bis ich zum Kreissaal durfte. Als ich schilderte, warum ich da war, wurde ich direkt an ein CTG angeschlossen, es wurde Blutdruck gemessen und Blut abgenommen. Die ersten Messungen waren im Normbereich, gegen Nachmittag wurden wieder Werte von 160/100 festgestellt. Mir wurde mitgeteilt, dass ich die Lungenreifungsspritze bekommen würde um sicherzustellen, dass mein Kind gut vorbereitet sei, wenn es geholt werden müsse. Zu dem Zeitpunkt kam mir dann langsam die Erkenntnis (im Nachhinein frage ich mich, wie es überhaupt möglich war, so schlecht informiert zu sein), dass mein Zustand keine Laune mehr war, sondern als ernst zu betrachten. Ich wurde am selben Abend liegend in ein Perinatalzentrum Klasse 1 verlegt, da im nahe gelegenen Krankenhaus keine Frühchen entbunden werden konnten. Dort kam ich dann gegen 23 Uhr an. Wieder CTG, wieder Blutentnahme, wieder die gleichen Fragen. Ich wunderte mich, warum die Befunde nicht mitgegeben wurden.

Am nächsten Morgen wurden in der Schwangerenambulanz des Hauses ein umfassender Ultraschall und ein erneuter Doppler gemacht. Unser Kind war immer noch altersgerecht entwickelt und der Notch in beiden Gefäßen war noch vorhanden. Hier wurde ich dann auch aufgeklärt, was es mit dem vielen Wasser, dem hohen Blutdruck und den Kopfschmerzen auf sich hatte. **Präeklampsie** - ich hatte natürlich schon davon gelesen aber mich nie damit beschäftigt, da es ja sehr selten auftritt.



Erlebnisberichte

Ich hatte nicht damit gerechnet, dass in der Schwangerschaft noch etwas schief gehen könnte. Mir wurde gesagt, dass ich zur Beobachtung stationär bleiben würde und, dass nun ein 24h-Sammelurin gemacht würde. Auch ein Nephrologe wurde hinzugezogen. Dieser wies mich erst mal zurecht, dass ich keine 3 Liter Flüssigkeit am Tag zu mir nehmen solle. Ich fiel aus allen Wolken, denn das Thermometer kletterte am Tag über 30 Grad Celsius und nachts nicht unter 24 Grad. Er "verbot" mir, mehr als 1,5 Liter zu trinken und ich hielt mich daran.

Mein Sammelurin nach 24h enthielt 240 ml mit einer Eiweißausscheidung, die das 4-fache des oberen Normwertes aufwies. Der Oberarzt erklärte mir freitags, dass es sehr unwahrscheinlich wäre, dass ich noch einmal nach Hause könne und dass ich mich darauf einstellen solle, dass mein Kind per Kaiserschnitt geholt werden würde. Das Wochenende im Krankenhaus verlief ruhig. Drei mal am Tag wurde ein CTG gemacht um sicherzustellen, dass es meinem Kind gut ging. Ich "wartete" auf den Montag, da dann neue Laborwerte und ein neuer Sammelurin zur Auswertung bereit waren.

Während ich noch auf die Werte wartete kam eine Hebamme und meinte, ich müsse in den Kreissaal um mit dem Narkosearzt zu sprechen. Ich verlangte erst mal nach dem diensthabenden Arzt, damit der mich aufklären konnte. Jetzt waren nicht nur die Nierenfunktion gestört, sondern auch die Leberwerte. Diagnose: „beginnendes HELLP“. Mir wurde mitgeteilt, dass ich abends um 18 Uhr einen Kaiserschnitt bekommen würde. Während ich auf den Narkosearzt wartete rief ich meinen Freund an, damit er schnellstmöglich zu mir kommen konnte. Meine Mutter und seine Eltern waren währenddessen zu Besuch gekommen und warteten im leeren Zimmer auf mich. Ich werde ihre Gesichter nie vergessen als ich zur Tür reinkam. Sie waren so besorgt, während ich immer noch nicht verstanden hatte, dass mein Zustand kritisch war.

Um 19 Uhr ging es dann los. Die Spinalanästhesie war überhaupt nicht schlimm und das, obwohl ich ein richtiger Angsthase bin was Spritzen angeht. Mein Blutdruck bei der letzten Messung war 190/105 bevor ich zur Anästhesie kam. Leider vertrug ich die Betäubung nicht besonders gut. Als die Wirkung einsetzte, bekam ich rasende Kopfschmerzen. Ich wusste nicht mehr wie mir geschieht. Ich hatte nie zuvor solche Schmerzen gehabt. Mir liefen die Tränen und ich stammelte nur noch, dass sie nicht anfangen dürften und dass ich was gegen die Schmerzen bräuchte. Der Anästhesist hielt den Kontakt zu mir und redete mir gut zu, während ich in den OP geschoben wurde. Ich versuchte dem Arzt klar zu machen, dass er nicht anfangen dürfe, bevor die Schmerzen besser wären. Ich wollte doch auch mitkriegen, wie mein Kind zur Welt kam. Kurz darauf fing er doch an zu schneiden und ich fragte den Anästhesisten, wo mein Freund sei. Das war wohl im Eifer des Gefechts untergegangen und er wurde daraufhin herein gebeten.

Vom Kaiserschnitt selbst merkte ich kaum etwas. Ein bisschen Ziehen und Drücken. Meine Kopfschmerzen brachten mich fast um den Verstand. Ich dachte, ich würde sterben. Dann musste ich mich übergeben. Währenddessen wurde mein Sohn mit der Nabelschnur um den Hals geholt und



Erlebnisberichte

beatmet. Ich wusste nicht mal, dass er draußen war. Ich hörte den Arzt sagen (Zitat) "wenn sie nicht aufhört zu kotzen brauchen wir noch Blut bevor wir sie zumachen können". Ich konnte sowieso nicht sprechen aber das machte mich erst recht sprachlos. Der Anästhesist holte mich "zurück", indem er mir sagte, dass mein Kind zu meiner Linken sei. Ich drehte den Kopf und spürte einen kleinen Kopf an meiner Wange. Trotz all den Schmerzen ein unbeschreibliches Gefühl. Mein Freund durfte ihn kurz halten, danach musste er auf die Frühchenstation. Die APGAR Werte waren nicht sonderlich gut und er wurde dort direkt an die Überwachung angeschlossen. Mein Freund musste den OP verlassen und ich wurde genäht und in den Aufwachraum gebracht.

Im Nachhinein habe ich erfahren, dass durch die Anästhesie mein Blutdruck abgestürzt ist, mir wurden dann blutdruckerhöhende Medikamente gegeben, deren Wirkung ich die restliche Nacht deutlich spüren konnte. 205/115 war der Spitzenwert der Nacht, die Kopfschmerzen hielten an.

Um 21 Uhr durfte mein Freund zu mir. Zu unserem Kind durfte er bis dahin noch nicht. Um 22 Uhr kam das ok der Frühchenstation. 20 Minuten später hörte ich mein Handy vibrieren und bekam die ersten Bilder und das erste Video unseres Kindes. 34+0, 45 cm groß und 2145 g schwer, zeitgerecht entwickelt und doch so winzig und zerbrechlich mit all den Schläuchen und Monitoren um das Bett. Die zweite APGAR-Messung war in Ordnung und uns wurde gesagt, dass wir uns keine Sorgen machen müssten. Es ginge ihm gut, er müsse jetzt nur noch wachsen.

Morgens nach dem Kaiserschnitt musste ich zum ersten Mal aufstehen. Das war schnell erledigt, der Kreislauf ging sofort in den Keller und mir wurde schwarz vor Augen. Beim vierten Versuch konnte ich dann stehen bleiben und um 11 Uhr war ich soweit mein Kind zu sehen. Die Tatsache, dass ich nicht laufen und ihn kaum halten konnte, machte mir schwer zu schaffen. Wieder im Zimmer angekommen, verlangte ich nach einer Milchpumpe. Nach mehrmaligem Nachfragen erhielt ich abends um 19 Uhr eine Pumpe, 24 h nach dem Kaiserschnitt. Ich pumpte alle 4 Stunden, in dem gleichen Rhythmus indem unser Kind gefüttert wurde.

In der zweiten Nacht bekam ich Schüttelfrost und meine Brüste wurden heiß. Die Schwester machte sich Sorgen wegen einer Infektion, aber es war tatsächlich nur der Milcheinschuss. Von da an konnte ich unser Kind mit Muttermilch versorgen, was mich "stolz" machte, da ich so wenigstens für ihn da sein konnte.

Ich sah andere Mütter wenige Tage nach ihrem Kaiserschnitt durch die Flure gehen. Ich brauchte eine Woche bis ich körperlich so fit war, zum ersten Mal im Gänseschritttempo zur Frühchenstation zu gehen. Meine Werte verbesserten sich schnell nach der Geburt, aber mein subjektives Empfinden war anders. Ich fühlte mich verletzt und kaputt. Die einfachsten Dinge wie ein Einkaufen fielen mir noch monatelang schwer und ich war danach durchgeschwitzt und erschöpft.



Erlebnisberichte

Im Krankenhaus bekam ich ein Entwässerungsmittel und verlor in den 10 Tagen nach der Entbindung insgesamt 13 kg, konnte endlich meine Hände wieder zu Fäusten ballen und das Karpaltunnelsyndrom verschwand. Gegen den hohen Blutdruck nahm ich noch 6 Wochen blutdrucksenkende Medikamente, bis er sich schließlich normalisierte. Meine Leberwerte verbesserten sich nach 3 Tagen von alleine, als sei nie etwas passiert gewesen.

Es hat ungefähr 9 Monate gedauert, bis ich körperlich wieder so fit war wie vor der Schwangerschaft. Insgesamt zwei Jahre lange hatte ich große Probleme mich zu konzentrieren, Gesprächen zu folgen und mich an Dinge zu erinnern. Mein Kurzzeitgedächtnis war wie ein Sieb. Ich bin sehr froh, dass sich das wieder normalisiert hat.

Mein Sohn ist immer noch klein für sein Alter, hat sehr spät gezahnt, ist erst mit 16 Monaten gelaufen und hat spät angefangen zu sprechen. Vielleicht lag es daran, dass er sechs Wochen zu früh zur Welt kam, vielleicht ist er auch einfach ein Spätzünder... das werden wir nie erfahren. Für mich ist er das größte Wunder auf Erden. Er wird bald vier und freut sich auf seine kleine Schwester.

Ich schreibe diesen Bericht, während mein zweites Kind in meinem Bauch herumzappelt. Ich bin heute in der 23 SSW. Wir haben lange überlegt, diesen Schritt nochmal zu wagen. Ich war bei einem Internisten und habe Leber und Nieren auf Schäden und Fehlfunktionen überprüfen lassen. Beide Organe sind völlig in Ordnung. Mein Blutdruck liegt meistens 115/75, genauso als sei ich nicht schwanger. Ich habe mich auf Blutgerinnungsstörungen testen lassen, auch dort wurde nichts gefunden. Die einzigen Risikofaktoren, die auf mich zutreffen sind, dass ich bereits eine Präeklampsie hatte und die Autoimmunkrankheit Hashimoto (Schilddrüse). Meine Dopplerbefunde sind etwas besser als in der letzten Schwangerschaft, der Notch ist nur einseitig. Letzte Woche habe ich beim Labor den Präeklampsie-Diagnose-Test machen lassen. Dieser soll anzeigen, ob die Weichen für eine Präeklampsie bereits gestellt sind und hat vier Wochen Gültigkeit. Der Wert war sehr niedrig, so dass ich die nächsten vier Wochen ruhig schlafen werde. Ich habe mich sogar getraut mich bei einem Geburtsvorbereitungskurs anzumelden. Ich schöpfe Hoffnung, dass dieses Mal alles ohne Komplikationen verläuft.

Die Bücher der Gestose-Frauen helfen mir meine Geschichte besser zu verstehen und zu verarbeiten. Ich habe auch meine Krankenhausakte zu Hause, so dass ich mir die Werte und die Verläufe anschauen konnte um ein besseres Verständnis für den Verlauf der Gestose und des HELLPs zu bekommen. Ich halte mich an die Empfehlungen der Gestose-Frauen, was Vitamine angeht und versuche auch das ganze empfohlene Salz und Eiweiß zu mir zu nehmen. Außerdem nehme ich seit der 6. SSW einmal täglich ASS. Mein neuer Frauenarzt kontrolliert mein Kind im 14-Tage-Rhythmus per Ultraschall und schaut sich auch den Notch genau an. Jetzt können wir nur noch abwarten und hoffen, dass alles klappen wird.



T. L.

Zunächst einmal finde ich es sehr toll, dass es einen Welt-Präeklampsie-Tag gibt. Es ist doch eine Krankheit die oft belächelt wird oder auch einfach gar nicht richtig verstanden wird. Ich selbst habe lange gebraucht bis ich verstanden habe was mit mir genau los ist, wenn man vorher immer nur einen Schnupfen oder eine Erkältung hatte oder im allerschlimmsten Falle eine Mittelohrentzündung ;-). Meine Nachbarn und teilweise Freunde/Bekannte/Familie haben zu mir gesagt "Stell dich nicht so an, das Baby ist raus und somit müsste die Krankheit beendet sein und du kannst nichts mehr an Nachwirkungen haben". Seltsamerweise hat mir der Kardiologe, Nephrologe und mein Hausarzt etwas anderes gesagt, nämlich dass eine schwere Präeklampsie VIEL VIEL VIEL ERHOLUNGSZEIT BENÖTIGT und ich habe fast 1,5 Jahre benötigt um mich zu erholen. An Arbeit war danach erstmal nicht zu denken für mich.

Mein Bericht:

Ich war in der 6. SSW als meine Frauenärztin die Schwangerschaft festgestellt hat. Es war am Anfang eine völlig normale Schwangerschaft und mein Sohn ist gut gewachsen und hat zugenommen. In den darauf folgenden 5 Wochen merkte ich, dass es mir schlechter ging, dies schob ich allerdings auf die Schwangerschaft. In der 12.SSW ging ich zum Hausarzt da mein Bauchnabel eiterte (Piercing zu spät heraus genommen) und er wollte routinemäßig meinen Blutdruck messen, danach schaute er mich völlig entgeistert an und sagte "Frau L. ihr Blutdruck gefällt mir nicht. Meistens hatten Sie 130/85 und heute 160/100." Mir war hier noch nicht bewusst, dass es schlimm sein könnte.

Hier ging dann das ganze Präeklampsie-Dilemma an. Mein Hausarzt schlug vor, dass ich in regelmäßigen Abständen von 14 Tagen zum Blutdruck messen herein komme. Ich bin also in der 14. SSW wieder hin und mein Blutdruck war an diesem Tag 200/120 und mein Hausarzt sagte mir ehrlicherweise ins Gesicht "Frau L., ich gehe davon aus, dass Sie eine schwere Schwangerschaftsvergiftung ausprägen werden, welche sich erst ab der 25. SSW richtig nachweisen lassen kann. Wir müssen dies aber ab jetzt schön beobachten, da Ihr Leben und das Leben Ihres ungeborenen Kindes auf dem Spiel steht". Ich muss Sie nun leider ins Krankenhaus und zu einem Top-Nephrologen überweisen. Dieser Nephrologe ist ein Professor und kennt sich mit hohem Blutdruck und Schwangerschaftsvergiftung aus.

Im Krankenhaus angelangt wurde dies sehr locker gesehen und ich durfte nach Hause gehen mit den Worten der Oberärztin "Lassen Sie sich keine Angst machen, eine Schwangerschaftsvergiftung haben Sie sicherlich noch nicht, da man eine solche erst ab der 25.SSW mit Gewissheit feststellen kann, ansonsten wären Sie ein tropischer Vogel unter den Vögeln". Also ich wieder beschwingt nach Hause und hatte erst überlegt den Hausarzt zu wechseln, aber konnte er so falsch liegen?



Erlebnisberichte

Am nächsten Tag hatte ich dank meines Hausarztes sofort einen Eiltermin bei dem Professor Nephrologen bekommen, er nahm mir Blut ab und schaute sich meine Nieren an. Eine Woche später bekam ich den Bericht des Nephrologen postalisch zugesandt in welchem folgendes stand "Frau L. ist unbedingt als eine Höchst-Risikoschwangere einzustufen, da eine beginnende Präeklampsie festgestellt werden konnte anhand der Blutergebnisse sowie der Nierenfunktion".

Ich war sehr erschrocken und nahm den Brief mit zu meiner Frauenärztin, welche immer alles sehr gelassen sah und auch hierauf sagte sie "man könne dies erst mit Gewissheit ab der 25.SSW sagen und ich solle mich nicht verängstigen lassen". So ging es dann wochenlang weiter zwischen Hausarzt, Frauenarzt und dem Krankenhaus.

Endlich war es soweit dass die 25.SSW gekommen war und mein Blutdruck hatte immer Werte zwischen 180/120 und 140/90. Auf der Arbeit ging es mir zunehmend schlechter und ich fühlte mich schlapp und erkältet, allerdings schob ich dies immer noch auf die Schwangerschaft. In der 26.SSW stand erneut ein Termin bei meiner Frauenärztin an und ich sagte ihr, dass ich morgens kaum noch aus dem Bett komme und nur noch schlafen könnte, daraufhin bekam ich ein Beschäftigungsverbot erteilt. Aber auch zuhause merkte ich wie es mir immer schlechter ging. In der 28.SSW stellte die Frauenärztin dann fest, dass mein Sohn nicht so groß und schwer ist wie er sein müsste und dass ich einen einseitigen Notch hätte und es wohl daher kommen würde und dass ich nun alle 14 Tage kommen soll um dies zu überwachen. Zusätzlich gab sie mir eine Überweisung ins Krankenhaus für eine Pränataluntersuchung.

In der darauf folgenden Woche hatte ich einen Termin zur Pränataluntersuchung, allerdings war dieser Arzt mit Abstand der schlechteste den ich während meiner Krankheit kennenlernte und er hat sowas von versagt, sodass ich mir nach der Geburt einen Moment lang überlegt hatte ob ich ihn anzeigen sollte wegen unterlassenen Hilfeleistung. Er machte seine Untersuchung und hatte Blutdruck gemessen und eine Urinprobe genommen und sagte "Meine Werte wären nicht die Besten und mein Sohn wäre unterentwickelt, aber er sagt mir auch ganz ehrlich dass er nichts davon hält ein Fröhchen zur Welt zu holen und dass er alles versuchen wird, die Schwangerschaft bis 37+0 aufrecht zu erhalten, selbst wenn ich dabei sterben würde"... Das war für mich wie ein Schlag ins Gesicht!!!

Ich ging nächsten Tag zu meiner Frauenärztin um ihr dies zu berichten, allerdings erhielt ich dieselbe Antwort nur in einer anderen Form "Der leitende Arzt der Pränataldiagnostik wird wissen was er tut und ich gehe den Weg komplett mit ihm". Ich versuchte noch am selben Tag die Frauenärztin zu wechseln mit dem Erfolg, dass wohl viele Frauen schwanger sind im Hochsommer und ich nirgends einen anderen Termin bekam. Also ging ich nächsten Tag zu meinem Hausarzt welcher mir dieses Dilemma von Anfang an voraussagte und berichtete ihm davon. Er setzte sich telefonisch in meinem Beisein mit dem leitenden Arzt der Pränataldiagnostik und der Frauenärztin in Verbindung und erreichte nur folgendes: Ich durfte nun alle 10 Tage zur Pränataluntersuchung kommen.



Erlebnisberichte

Mittlerweile war ich in der 30. SSW, alles ging den gewohnten Gang mit Pränatal- und Frauenarztbesuchen und mir ging es immer schlechter. Ich sah mittlerweile aus wie ein aufgeschwemmtes Mondgesicht und genauso fühlten sich auch meine Beine beim Laufen an, ganz abgesehen davon das ich nur noch schlafen wollte. In der 32.SSW schlug das Krankenhaus vor ich solle 2 Tage dort bleiben im Urin zu sammeln und die Werte zu kontrollieren, dies tat ich und wurde entlassen mit grenzwertigen Werten, allerdings noch zu gut um einen Kaiserschnitt zu machen. Ich wusste, dass ich was tun musste, also fuhr ich eigenständig in die nächste Uni um mich untersuchen zu lassen.

Die Ärztin dort untersuchte mich und stellte fest, dass ich zu allem noch einen **Zeroflow in der Nabelschnur** hätte und mein Sohn deshalb so klein wäre. Und ich müsste dort bleiben um Magnesium in flüssiger Form zu bekomme um Krampfanfällen vorzubeugen. Ich sprach es wie schon so oft offen an wie es aussehen würde wenn man meinen Sohn nun holen würde, da er sowieso nicht mehr richtig wächst und es mir immer schlechter geht und bekam dieselbe Antwort wie im Krankenhaus zuvor: "Wir wollen ungern Frühchen haben, da sie in der Entwicklung immer hinterher sein werden und damit würden Sie sich als Mutter später auch kein Gefallen tun. Wir werden Sie nun stationär aufnehmen und bis zur 37.SSW warten und dann einen Kaiserschnitt machen müssen, da Ihr Sohn eine normale Geburt nicht überleben würde". Ich lehnte diesen Vorschlag dankend ab. Ich bin nicht der typische Krankenhaushausmensch, sondern eher froh wenn ich raus bin dort und habe nicht eingesehen mich dort hinzulegen und 5 Wochen zu warten, bis vielleicht etwas noch schlimmeres mit mir passiert.

In der 34. SSW ging ich nochmal in ein anderes Krankenhaus. Der dortige Oberarzt stellte den Zeroflow ebenfalls fest und sagte "Ich würde ihren Sohn gerne jetzt holen, weil er viel zu klein ist und ihre Werte sehr sehr schlecht sind, allerdings dürfen wir erst ab der 37.Woche entbinden da wir keine Frühchenstation haben". Also ließ ich mir einen Termin zum Kaiserschnitt für die 37.SSW geben und beschloss, die 3 Wochen noch zu warten, da ich in das andere Krankenhaus mit dem netten leitenden Pränatalarzt partout nicht mehr wollte.

Plötzlich wurde ich in der Nacht um 4 Uhr von 34+5 auf 34+6 wach und hatte Herzrasen, Schweißausbrüche und Schmerzen am Oberbauch sowie im Rücken. Zunächst dachte ich es wären leichte Wehen etc. Ich ging zur Toilette und hatte Durchfall und eine tiefe Übelkeit und irgendwie ein Gefühl, wenn ich jetzt nicht ins Krankenhaus fahre mit dem besagten Pränatalarzt, dann würde es zu spät sein. Also schnappte mein Mann meine Tasche und wir fuhren ins Krankenhaus. Mir wurde sofort Blut abgenommen und ich musste einiges unterschreiben für den Fall dass ein Notkaiserschnitt gemacht werden müsste. Ich wusste gar nicht wie mir geschieht in dem Moment. 2 Stunden später waren die Blutergebnisse da und die Oberärztin riet an nochmals Urin über Nacht zu sammeln bevor etwas entschieden wird. Ich also Urin gesammelt und mehrere CTG machen lassen (bei einem CTG hing ich fast 4 Stunden dran, da mein Sohn bereits Herzaussetzer hatte).



Erlebnisberichte

Am nächsten Mittag hing ich erneut am CTG und die Herztöne meines Sohnes wurden schwächer und auf einmal stieß die Türe bis hinten auf und die Oberärztin vom Vortag trat herein und sagte "Ihre Urinergebnisse kamen gerade herein und sind um ein Fünffaches erhöht, deshalb werden wir nun einen eiligen Kaiserschnitt machen müssen".

Gesagt getan und mein Sohn würde mit 1750 g und 46 cm bei 35+0 auf die Welt geholt. Wer aber jetzt denkt das war es der irrt sich, denn ich wurde in dieser Nacht noch zweimal auf eine Überwachungsstation geschoben, da mein Blutdruck trotz Tabletten nicht runter gehen wollte und ich Schlaganfall-gefährdet war.

Ich musste noch 1 Jahr danach Blutdrucksenker nehmen und einen Ärztemarathon wie ich es so zuvor noch nie hatte auf mich nehmen, einschließlich meinen Ängsten die mich prägten ob ich nun sterbe oder bald nichts mehr sehen könne, da die Präeklampsie mir auch auf das Sehvermögen schlug. Dies war meine „tolle“ Erfahrung mit Präeklampsie...



S. W.

Irgendwie hatte ich mir die Schwangerschaft und besonders ihr Ende ganz anders vorgestellt.

Was war bloß passiert, gefühlt hörte mit der Aufnahme im Krankenhaus am 07.12. meine Normalität auf, alles war plötzlich anders.

Hatte ich nicht eigentlich Urlaub und dann Mutterschutz? Wollte voller Vorfreude das Kinderzimmer einräumen und dem Nestbau nachkommen, mich langsam daran gewöhnen, dass wahrscheinlich Ende Januar ein kleines Mädchen bei uns einziehen sollte.

Doch dann kam alles anders, am 06.12. waren wir noch bei einer Freundin Klamotten abholen für den zukünftigen Erdenbürger. Ich hatte mich noch gewundert, weil mir meine ganzen Sachen nicht mehr passten. Dabei war es doch bis zu diesem Zeitpunkt endlich eine normale Schwangerschaft. Durch meine massive Übelkeit bis ca. zur 22. SSW hatte ich eher abgenommen und plötzlich innerhalb einer Nacht waren da 5 Kilo mehr.

Bei der Unterhaltung traten Wortfindungsstörungen auf, mir lagen die Wörter auf der Zunge, aber irgendwie konnte ich sie nicht aussprechen. Die ganze Unterhaltung klang wie in einer Halle, abends bekam ich dann noch schreckliches Kopfweg, mein Körper war ganz schlapp und ziemlich müde. Die Augen hatten kleine Blitze, daher entschied ich mich früh ins Bett zu gehen, zumal ich kurz davor eine dicke Grippe hatte. Die massiven Schmerzen, die ich für Sodbrennen hielt waren auch da, schließlich kannte ich kein Sodbrennen, hatte dies aber seit der 26 SSW.

Am nächsten Morgen wurde ich wach und meine halbe Gesichtshälfte war aufgeschwollen, die Beine und Hände schmerzten und mir wurde ziemlich deutlich klar, da stimmt was nicht. Wir fuhren direkt in die Klinik, irgendwie fühlte ich mich so, dass ich dort nicht so schnell wieder herauskommen würde.

Mein Mann brachte mich direkt in den Kreißaal, dort war ziemlich viel Betrieb und man erklärte uns, es sei sicherlich eine allergische Reaktion, aber wir sollten mal im Flur Platz nehmen. Mehr Interesse hatte man nicht. Dort saßen wir über 3 Std. man konnte zuschauen wie ich abbaute. Wir wurden ständig vertröstet, man wollte mich sogar zu einem Augenarzt schicken wegen der Ödeme im Gesicht. Da es mir immer schlechter ging wurde mein Mann im Kreißaal etwas energischer, irgendwann kam eine Hebammenschülerin und verschwand ganz plötzlich mit besorgtem Gesicht. Sie diskutierte lauthals mit der ältesten Hebamme und machte ihr deutlich klar, dass ich sicherlich keine Allergie hätte. Innerhalb weniger Minuten lag ich am CTG, sollte trinken und auf einen Arzt warten. Wirklich beruhigend war die Situation nicht, auch die zuständige Hebamme war nicht wirklich



Erlebnisberichte

förderlich, sie schien eher genervt von einer weiteren Erstgebärenden mit übermäßiger Panik. Erst als ich nach 3 Flaschen Wasser und keinerlei Urinabgabe weiterhin abbaute, wurde ich an den zuständigen Gyn. verwiesen.

Noch immer waren sämtliche Ärzte im OP, sodass ich kurze Zeit später durch eine Assistenzärztin untersucht wurde. Diese hatte merkliche Probleme mit dem Doppler, sie verschwand plötzlich mit ganz grauer Miene, nur den Satz „ich brauche meine Oberärztin“ konnten wir wahrnehmen und damit waren wir wieder ganz alleine im Raum, ohne zu wissen was los war.

Sie kam wieder und erklärte uns dass ich stationär aufgenommen würde, die Oberärztin sei noch im OP und würde mich schnellstmöglich untersuchen. Auf unser Fragen was denn sei, rutschte ihr nur die Bemerkung heraus sie könnte keine Versorgung für das Kind messen und verschwand. Ich dürfte allerdings heim um Sachen zu packen und etwas zu essen und wurde dann stationär aufgenommen. Man nahm mir eine Menge Blut ab, was los war wurde mir aber nicht wirklich mitgeteilt.

Die gesamte Zeit versuchte ich in mich zu horchen und zu errahnen, ob mit meinem kleinen Mädchen denn alles i.O. sei. Irgendwie merkte sie scheinbar dass ich total neben der Spur war und fing wie wild an zu treten. Aber endlich wusste ich, die Assistenzärztin hatte einen Fehler gemacht, gegen 21:30 Uhr wurde ich dann endlich durch die zuständige Oberärztin behandelt. Diese konnte mir nicht wirklich erklären was los sei, nur das ich definitiv keine gesunde Schwangere sei und entschuldigte sich für den Fehler der Assistenzärztin.

Um vorzugreifen und vorzubeugen wurde mir am 08.12. und 09.12. die Lungenreife gespritzt. Das Mittel bewirkte eine sehr starke Müdigkeit bei mir und verhärtete die Muskulatur im Oberschenkel. Ich wurde mit meinem Kopf durchs MRT geschickt, hatte Gespräche mit Neurologen usw., weil noch immer **dieses schreckliche Rauschen in den Ohren und die Blitze im Auge** auftraten. Bis auf Blutdruckmessen, wiegen, CTG, Urin abgeben und 3-mal täglichem Blut abnehmen passierte sonst nicht viel. Mein ständiges Fragen was denn sei, konnte oder wollte man mir nicht beantworten.

Am 10.12. erklärte man mir morgens, wenn die Werte so kontinuierlich schlecht blieben dürfte ich heim, müsste aber alle 2 Tage zur Blutabnahme und Überprüfung kommen. Allerdings kam der Einwand abends durch die behandelnde Ärztin, man hätte irgendwie ein schlechtes Gefühl mich nach Hause zu lassen. Ich war den ganzen Tag etwas unruhig; hatte das Gefühl wie eine Löwin den Flur auf- und ab zu laufen. Alles nervte mich und dann diese massive Übelkeit abends. Egtl. dachte ich hatte es mit dem schlechten Essen der Kantine zu tun, aber dann ging es gegen 20 Uhr los.

Ich hing nur noch über dem Klo, mein ganzer Körper schmerzte, die Nachtschwester versuchte eine zuständige Ärztin zu bestellen, diese versuchte mir Blut abzunehmen, danach wurde ich nochmals ans CTG gelegt, mittlerweile sah ich aus wie ein Marshmallow-Mann. Man versuchte mich zu



Erlebnisberichte

beruhigen und ich sollte versuchen zu schlafen und mich melden sobald etwas nicht i.O. sei, mein kleines Mädchen im Bauch war ebenfalls sehr unruhig. Der Blutdruck und Puls fuhr Achterbahn und trotzdem bin ich dann irgendwie eingeschlafen und hatte es bis zum 11.12 geschafft.

Mein Ziel war doch die 37. SSW, und dann stand plötzlich eine Hebamme mit Schwester in meinem Zimmer und erklärte mir ich müsste mit in den Kreißaal. Ich konnte kaum laufen, mein Körper fühlte sich wie tot an. Er schmerzte nicht einmal mehr. Eigentlich ließ ich alles nur noch über mich ergehen. Ich lag da und wurde am CTG angeschlossen, sollte mich von rechts nach links drehen, aufsetzen und wieder legen. Die Gesichter der beteiligten Personen im Raum wurden immer besorgter, meine behandelnde Ärztin erklärte mir dann, dass wir jetzt in aller Ruhe den Zugang legen, meinen Mann anrufen, den diensthabenden Oberarzt der Frühchen Station dazu holen, sowie den Anästhesisten.

Ich fühlte mich wie ein Versager, noch immer hatte ich nicht verstanden was los war, mein Mann kam kurze Zeit später dazu und wurde darüber in Kenntnis gesetzt, dass diese Situation lebensgefährlich sei, da ich einen Hellp hätte und man nur die Schwangerschaft abbrechen könnte. Uns beiden liefen die Tränen, da wir überhaupt nicht realisieren konnten, was in diesem Moment durch fremde Menschen entschieden wurde.

Man machte mich für den Kaiserschnitt fertig und brachte mich in den OP. Die dortige Hektik machte mich wahnsinnig, irgendwann schrie ich und haute wild um mich, keiner sollte mich mehr anfassen, da unendlich viele Hände an mir zupften und arbeiteten. Die behandelnde Ärztin griff ein, indem sie verlangte das jeder der etwas an mir zu zupfen hätte sich kurz vorstellen sollte und mir erklären möge was seine Aufgabe sei. Gleichzeitig wurde der Inkubator bereitgestellt und das zuständige Not - Team für meine Tochter stand im OP bereit. Mein Mann stand an meinem Kopf und irgendwann hörten wir einen lauten Schrei, der mich persönlich irgendwie etwas beruhigte. Mein einziger Gedanke in dieser Situation „sie atmet, sonst könnte sie nicht schreien“. Damit wurden wir in der 33+3 SSW, Eltern von einem 44 cm großen Mädchen, welches 1850 g auf die Waage brachte.

Die Nachsorge war nicht wirklich schön, irgendwie gab es in diesem Krankenhaus massive Probleme in der Abstimmung zwischen Wöchnerinnen- und Frühchen-Station. Mir wurden blutdrucksenkende Medikamente verabreicht. Meine Tochter durfte ich erstmalig am 11.12 abends sehen und am 12.12 kuscheln. Allerdings hatte ich dafür auch die ganze Station aufgemischt, da ich selbstständig aufgestanden bin. Bis heute ist es mir völlig unklar wo diese Energie herkam, da ich ziemlich krank war.

Die Pflege/Versorgung hatte ich mir nicht nehmen lassen. Einzig die Nachtschichten sollte ich, verordnet durch die behandelnde Ärztin, schlafen. Nachtruhe gab es aber nicht wirklich, ständig musste ich Wasser wegbringen und Milch pumpen. Wenn schon die Schwangerschaft nicht richtig



Welt
Präeklampsie
Tag
22. Mai 2017

Erlebnisberichte

beendet wurde, sollte meine Tochter wenigstens Muttermilch bekommen. Dank des tollen Teams auf der Frühchen-Station, sowie eine spontan zur Verfügung stehende Hebamme hatten wir diesen Kampf geschafft und unser Mädchen durfte mit der 36. SSW nach Hause.

Mit der 34./35. SSW habe ich mich entlassen, da ich es nicht mehr ertragen konnte. Frauen die frisch Mama wurden und sich darüber beschwerten, dass sie ihre Kinder auf dem Zimmer hatten und gar keine Ruhe für sich. Noch heute eine unverständliche Situation für mich.

Der Moment beim Verlassen des Ausgangs war schrecklich, ein leerer Bauch, aber kein Mädchen in der Babyschale; ein identisches Gefühl wie die Hilflosigkeit und Ungewissheit im Kreißsaal.

Mittlerweile ist bei uns alles gut, ein gesundes munteres Mädchen - und mir geht es auch wieder gut. Ich bin mittlerweile mit der Ursachen-Forschung beschäftigt. Trotzdem hat es Narben in der Seele bei mir und meinem Mann hinterlassen, die uns zusammengeschweißt haben und ich bin froh, dass er die gesamte Zeit bei mir/uns war. Auch wenn er gar nicht mehr wirklich weiß was im Zeitfenster 11.12 bis 13.12 passiert ist.



Erlebnisberichte

K. S.

Im Oktober/November 2014 wurde ich ungeplant schwanger. Dass ich schwanger bin merkte ich sofort. Also ab zum Frauenarzt (nachfolgend FA genannt). Die sah leider nix. Eine Woche später wieder hin und sie sah wieder nix und nahm Blut ab. Drei Tage später hin und sie sagte, laut Ergebnis müsste ich ca. 7. SSW sein, also wurde mit Ultraschall kontrolliert und siehe da- ein kleiner Punkt war zu erkennen. Ab nun kümmerte ich mich um Hebamme mit allem Drum und Dran.

9. SSW lag ich dann erstmals im Krankenhaus wegen Blutungen und Erbrechen. Es folgten Wochen mit weiteren Aufenthalten im Kh wegen Blutungen und Erbrechen sowie Gewichtsabnahme. Im Kh hieß es beim Ultraschall immer "Ihr Kind ist ein bisschen klein".

Ab ca. 24. SSW war ich dann abwechselnd in Kontrolle beim FA und der Klinik. Dem FA war es zu „heiter“ mich allein zu kontrollieren? Da immer wieder Blutungen kamen und ich erbrochen hatte usw.

Ab ca. 28./29. SSW fiel mir auf, dass mein Blutdruck leicht erhöht ist (ca. 140/90). Die FÄ meinte es sei die Aufregung. Ab 28. SSW folgten CTG's. Diese waren nie ganz einwandfrei, so dass ich ca. ab 34. SSW jede Woche zum CTG war bzw. manchmal alle drei Tage. Inzwischen hatte die Klinik schon ein Plus für Eiweißausscheidungen ins Heft eingetragen. Gedacht hab ich mir nix und gesagt wurde nix. Kopfschmerzen quälten mich sehr häufig und meine Beine wurden immer dicker. Genervt war ich auch, dass ich extrem speichelte in jeder Minute die ich schlief.

In der 36. SSW passten nicht mal mehr normale Schuhe. Die Hebamme kam für Akupunktur und sagte nur, dass wir nächstes Mal gegen Wassereinlagerungen punktieren müssen. Ok... .

Drei Tage später bei 35+5 SSW saß ich zu Hause und mir war sehr übel und komisch- Blutdruck lag bei 150.... Bei 36+0 ging ich regulär in die Klinik zum CTG. Eine Stunde CTG und es war nicht in Ordnung. Dann Blutdruck 160/... Aufnahme ins Krankenhaus.

Einen Tag später auf Station war mein Gesicht zu gequollen vom Wasser und Hände dick. Beim Ultraschall wurde festgestellt, dass das Kind ganz schön klein war, aber mehr wurde nicht gesagt. Nochmals einen Tag später wurde ich vom Kreißsaal auf die ITS verlegt, weil der Blutdruck sich mittels Medis nicht mehr senken ließ und das Wasser sich im Körper ausbreitete. Auch die Kopfschmerzen wurden mehr und mein Kreislauf sackte hin und wieder ab.

CTG hing über Nacht mit dran und die Herzöne waren alles andere als toll. Wieder einen Tag später bei 36+3 entschied man sich in der Früh für den sofortigen Kaiserschnitt. Während des Kaiserschnittes musste ich schlafen gelegt werden. Mit 2545 g und 48 cm kam mein Sohn auf die Welt.



Erlebnisberichte

Nach der OP wurde mein Sohn auf die Neo-Station gebracht und ich auf die Überwachungsstation. Irgendwann mittags wurde ich dort wach und das Blutdruckgerät piepste hin und wieder -Blutdruck zu hoch. Eineinhalb Tage später durfte ich ihn erstmals für ein paar Minuten aus vom Rollstuhl in seinem Bettchen betrachten. Dann sackte mein Kreislauf wieder zusammen. Da lag er mit einer Infusion an der Hand, Magensonde, CPAP und brauchte Wärme.

Meine Kopfschmerzen ließen nicht nach- der Anästhesist ließ Infusionen laufen und irgendwann ging es. Sechs Tage später durfte ich nach Hause. Nach der Entlassung stellte ich mich dem Hausarzt und der Hebamme vor-beide waren entsetzt/schockiert und schickten mich in die Klinik zurück. Mit Verdacht auf HELLP wurde ich zwei Tage später wieder aufgenommen.

Ca. drei Wochen später waren wir beide relativ fit und konnten nach Hause. Zwergnase wog mittlerweile 2610 g und ich war die Schmerzen und das Wasser los. Der Blutdruck hielt sich in Grenzen unter Einnahme zweier verschiedener Betablocker.

Am 18.05.17 wird er 2 Jahre alt und ist ein wenig entwicklungsverzögert, aber sonst ein fröhliches Kind - und meinem Körper geht's auch wieder gut.

Die Geburt und alles zu verkraften ist die andere Seite.
